

Was sich Eheberater wünschen (KNA)

Kongress zu «Vergeben und Verzeihen in Paarbeziehungen»

Köln. Rund 120 Ehe-, Familien- und Lebensberater, Theo- und Psychologen haben in Köln über Partnerschaften beraten. Da drängte sich die Frage auf, was sich die Experten vom zweiten Teil der Weltbischofssynode zu Ehe und Familie im Herbst in Rom erwarten. Ein Thema: das Ehesakrament. Das Basiswissen bröckelt allenthalben. «Wir müssen herausarbeiten, was der Mehrwert einer kirchlich geschlossenen Ehe ist», heißt die Expertendevise. «Und im Blick behalten, dass immer mehr Nicht-Verheiratete eine Familie sind.» Viele Menschen sehnen sich, so der Befund, weiterhin nach einer erfüllten Partnerschaft. Aber Familie gibt es in unterschiedlichen Varianten - das katholische Idealbild vom lebenslangen Eheband zwischen Mann und Frau bröckelt. Insofern wird sich manch einer der versammelten Experten von der Familiensynode konkrete Handreichungen für den Umgang mit der Vielfalt des Zusammenlebens wünschen. Ein praktischer Vorschlag kommt von einem evangelischen Teilnehmer. Er wünscht sich gemeinsame Abendmahlsfeiern von Katholiken und Protestanten. Dann könnten auch gemischt-konfessionelle Ehepaare zusammen am Gottesdienst teilnehmen. Intensiv diskutiert wurde auf dem Kongress eine Studie, wonach gemeinsam praktizierte religiöse Grundüberzeugungen sich positiv auf die Krisenbewältigung in der Partnerschaft auswirken. Vergeben und verzeihen falle leichter. In Zeiten des gesellschaftlichen Umbruchs vielleicht ein Stabilitätsfaktor für die Ehe.